Es wurden mit dem Fresenius'schen Apparate noch zwei Versuche angestellt, die einmal 17,034 Theile kohlen-saures Natron, ein andermal 18,774 Theile davon ergaben. (*Bericht der Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. — Pharm. Centrbl. No. 5. 1847.*) B.

Ausserordentlich grosse Nierensteine.

Girardin bemerkt, dass dieselben sich klein und sehr gross, leicht, von hellgelblicher Farbe gezeigt hätten und zahlreich vorhanden gewesen wären, auch ohne kry-stallinische Form. Sie erwiesen sich vollständig auflös-lich in wässeriger Kalisolution; durch Säuren zerlegt, ward ein Niederschlag von reiner Harnsäure gewonnen. Sonst enthielten sie fettartige Materie, Cholesterin, rothen (Blut-) Farbestoff und sehr viel Eiweiss, nebst Spuren von Chlor- und phosphorsauren Verbindungen. (*Journ. de Pharm. et de Chimie. 1846. Sept.*) Wg.

Wirkung der Gifte auf den Foetus.

Audouard, welcher die Frage: »Gelingen giftige Substanzen, auflöslliche Salze bis zum Foetus«? nach einer Reihe von Experimenten bejahend beantwortet, sagt: Sie dringen bis zum Foetus, wenn anders der Tod der Mutter nicht augenblicklich nach dem Verschlucken der Substanz erfolgt. Ist dies der Fall, so findet man nur in der *Pla-centa* ein hinreichendes Quantum des Giftes; der Foetus enthielt aber entweder gar nichts, oder doch so wenig, dass es auf analytischem Wege kaum ermittelt werden kann.

Hat man bei dem Tode einer Schwangern Verdacht auf Vergiftung, so darf nie die chemische Analyse der *Placenta*, des Schafwassers und des Foetus versäumt werden. (*Fror. N. Not. Bd. 40. p. 288.*) Hz.

Gegengift gegen Blausäure.

Larocque zur näheren Prüfung des von Smith empfohlenen Gegenmittels von Caventou aufgefordert, stattete darüber folgenden Bericht ab: Das beste Gegen-mittel besteht, seinen Versuchen nach, aus 60 Grm. Zucker, 55 Grm. schwefelsaurem Eisenoxydul, 90 Grm. schwefel-saurem Eisenoxyd, 250 Grm. Wasser, und 560 Grm. koh-lensaurem Natron, welche Mischung in verschlossenen

338 *Lac Magnesiae* als Abführmittel u. gegen Phosphorvergift.

Gefässen aufbewahrt wird. — Smith's Versuche werden in mancher Beziehung getadelt. — Jedoch ist zu bemerken, dass dieses Gegenmittel sehr rasch angewandt werden muss, wo dann nur Hülfe zu erwarten ist, während bei längerer Versäumniss diese wegfällt; auch bei einer sehr verdünnten Säure, wie die Versuche zeigten, die Rettung durch vorgedachtes Gegenmittel (umgeschüttelt Esslöffelweise gegeben) sicherer ausfällt. — (*Journ. de Pharm. et de Chim. Octbr. 1846. p. 257.*) Wg.

Lac Magnesiae als Abführmittel und gegen Phosphorvergiftung.

Mialhe hat die *Magnesia usta* als Laxirmittel verordnet, indem er 2 Drachmen derselben mit 40 Drachmen Wasser anreiben, unter Umrühren zum Kochen erhitzen, 42 Drachmen Zuckerpulver zusetzen, durch ein dünnes Sieb geseiht und eine halbe Unze Himbeer- oder Pomeranzenblüthwasser zugesetzt, nehmen lässt.

Man soll sich dazu der *Magnesia* bedienen, welche durch Glühen der kohlensauren *Magnesia* bis zur Entweichung der Kohlensäure und des Wassers erhalten wird.

Buchner sen. empfiehlt der Magnesiamilch eine grössere Menge Wasser zuzusetzen.

Gegen Phosphorvergiftungen meint Buchner sen. könne die Magnesiamilch in Gaben von $\frac{1}{2}$ Unze *Magnesia* (ohne Zucker) und unter Zusatz von 4 Scrupel kohlensauren Ammoniaks, gute Dienste leisten, weil die *Magnesia* mit Phosphorsäure sowohl, als mit phosphoriger Säure schwerlösliche Verbindungen giebt. (*Buchn. Repert. 44. 1.*)

Es ist indess nur allzu wahrscheinlich, dass, ehe aus dem Phosphor phosphorige Säure oder gar Phosphorsäure geworden ist, gegen welche allein die *Magnesia* gerichtet sein kann, der Phosphor als solcher tödtliche oder doch unheilbare Wirkungen herbeigeführt haben möchte. Nach in Dresden unter Mitwirkung des Dr. Meurer angestellten Versuchen an Thieren zeigte sich die Phosphorvergiftung so schnell die Blutmasse verändernd, dass keinerlei Hilfsmittel nützliche Dienste leisteten. B.

Buchner prüfte auch den Vorschlag Bussy's, das Magnesiahydrat als Gegengift bei Arsenikvergiftungen anzuwenden, und fand, dass eine Auflösung von arseniger Säure mit Magnesiamilch geschüttelt, nach dem Filtriren